

Berlin

2008

E-Mail: berlin@nd-online.de

Freude, aber auch Trauer und Schmerz

Russisch-deutsches Fest zum Tag der Befreiung im Treptower Park / Zeitzeugen berichteten

Von Andreas Heinz

Zwei Transparente auf der Bühne im Treptower Park erinnerten an den Sinn der gestrigen Veranstaltung: »9. Mai – Tag des Sieges, Tag der Befreiung – Dank der Roten Armee«. Die VVN-BdA und die Anfa-Initiativen Moabit und Prenzlauer Berg luden in der Nähe des sowjetischen Ehrenmals zum Gedenken an die Befreiung vom Faschismus am 9. Mai 1945.

»Es ist wichtig, dass es solche Gedenkteile gegen den Faschismus gibt«, meinte zur Eröffnung der VVN-Vorsitzende Hans Coppi. Nur so könne immer wieder ein Zeichen gegen Neofaschismus, Antisemitismus, Rassismus und Geschichtsfälschung gesetzt werden. »Überall feierten am 9. Mai 1945 Menschen den Sieg über den Faschismus.« Deshalb sei dies auch ein Fest des Gedenkes, bei dem sich Freude, Trauer und Schmerz mischten. »Die Millionen Opfer der Roten Armee dürfen dabei unvergessen«, betonte Coppi.

Zeitzeugen wie Moritz Mebel und Stefan Doernberg brachten den Besuchern des russisch-deutschen Festes ihre Erlebnisse nahe. Mebel und Doernberg waren bei Kriegsbeginn in die sowjetische Armee eingetreten. »Für mich war selbstverständlich, dass ich



Auch russische Tänze gehörten zum Fest im Treptower Park.

Foto: Ulli Winkler

freiwillig dieser Armee beitrug«, sagte der 1924 geborene Doernberg. Seine Eltern mussten mit ihm aus Berlin emigrieren. »Ich konnte in der Sowjetunion das Abitur machen und war mir von Anfang an sicher, dass ich gegen den Faschismus kämpfen musste.« Die Rote Armee habe durch ihren Einsatz die menschliche Zivilisation

gerettet. Den 9. Mai 1945 habe er in Johannisthal und Charlottenburg miterlebt.

Auch Mario Burg ist bei Gedenkfeiern zum 9. Mai immer dabei. »Mein Vater Adolf Burg stammte aus einer polnisch-jüdischen Familie und wurde in ein Vernichtungslager gesteckt. Ihm gelang die Flucht, sowjetische Soldaten rette-

ten ihn am Dnjestr. Daraufhin trat er in die tschechoslowakische Brigade unter General Svoboda ein«, erzählte der heute 49-jährige Burg. Das habe sein Vater nie vergessen, auch als er wieder in seine Heimatstadt Berlin zurückgekehrt war. Hier war er lange Vorsitzender des Bundes politisch-rassistisch-religiös Verfolgter.